

(In der Druckausgabe aus Platzgründen nicht veröffentlichter Beitrag)

Interreligiöse Aktivitäten

Von Doreth Rothmüller, Lehrerin GS/HS Hans-Herrmann, Regensburg

Unter Beachtung der grundlegenden Aspekte der *Verfassung des Freistaates Bayern Art. 131* und dem *Bayerischen Lehrplan von 2002* sind interreligiöse Aktivitäten zusehen. Meiner Meinung nach kann man durch projektorientiertes Arbeiten, Offenheit und des Sich-Einlassens sehr viel im *Lernbereich "Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns"* tun.

Der Bayerische Lehrplan von 2002 spricht von „**Interkulturelle Erziehung - Miteinander und voneinander lernen**“. Er weist auf „die Vereinigung Europas und eine weltweit zunehmende Migration“ hin, und diese „bringen in der Schule Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die *besondere Aufgabe der Grundschule* besteht dabei in der Entwicklung der Erkenntnis, dass Menschen und Kulturen in *gleichberechtigter Weise nebeneinander und miteinander leben*, dass man *voneinander lernen kann und sich so gegenseitig bereichert*. Interkulturelle Erziehung verlangt den Erwerb von elementaren Kenntnissen über den anderen, über seine Kultur und Religion, aber auch soziales Lernen: andere in ihrer Eigenart - also in ihrer Andersartigkeit - zu akzeptieren und auf sie zuzugehen. Die interkulturelle Erziehung richtet sich an deutsche und ausländische Schüler gleichermaßen mit dem Ziel, *eigene Einstellungen und Haltungen mit denen anderer zu vergleichen und zu einem respektvollen Miteinander anzuleiten*. ... Deutsche Kinder können durch das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Neugier, Offenheit und Toleranzfähigkeit entwickeln. Aus diesem Verständnis heraus greift interkulturelle Erziehung die *individuellen Erfahrungen in der Klasse gezielt auf und geht auf aktuelle gesellschaftliche Situationen in einer altersgemäßen Form* ein. Die Intensität und Qualität der unterrichtlichen Bemühungen liegt dabei in der verantwortlichen Entscheidung des einzelnen Lehrers, der die spezifische Situation und die damit verbundenen Bedürfnisse entsprechend berücksichtigt.“ (aus: Bayerische Lehrplan von 2002)

Um aktiv **soziales Lernen und grundlegende politische Bildung** zu praktizieren, müssen „soziale Lernprozesse initiiert und unverzichtbare Werte menschlichen Zusammenlebens erfahrbar gemacht werden. Durch die Förderung sozialer Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft, Solidarität, Toleranz, Urteilsfähigkeit und die Bereitschaft, Konflikte friedlich zu lösen oder auszuhalten, werden die Schüler auf ein Leben als Staatsbürger in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet.“ ... „Im täglichen Miteinander“ können Schüler „einsehen, dass die eigene Freiheit und Selbstverwirklichung dort Grenzen hat, wo Rechte anderer berührt werden, dass es gilt annehmbare Kompromisse zu finden und notwendige Einschränkungen zu akzeptieren.“ (Vgl. Schulfrühstück.) „Indem ihnen klar wird, dass sie auf andere angewiesen sind und von der Gemeinschaft profitieren, können sie bereit werden ihren eigenen Beitrag zu einem befriedigenden Zusammenleben zu leisten. Achtung vor dem Anderen und Toleranz werden den Schülern leichter fallen, wenn sie die Andersartigkeit und Verschiedenheit als Gewinn und Bereicherung erleben.“ (aus: Bayerische Lehrplan von 2002)

Morgenbeginn und Morgenkreis - situatives Aufgreifen

Nach meinem Wechsel nach fünfjähriger Tätigkeit als Religionslehrerin zum Staat begann ich am 11. September 2001 meinen ersten *Morgenkreis* mit einer Kritik meines buddhistischen Schülers, der behauptete: „Beten ist ein Krampf! Meine Eltern beten nie!“ Er gab jedoch zu, dass zuhause eine Buddha-Statue mit Räucherstäbchen stand, ihre Bedeutung kannte er jedoch nicht. In meiner dritten Klasse waren damals eine Jüdin, drei Moslems, zwei vietnamesische Buddhisten (nicht praktizierend), eine griechisch-orthodoxe Schülerin, ein russisch-orthodoxer Schüler, vier evangelische Schüler und neun Katholiken. Am nächsten Tag war ja alles anders. Auch er hatte seine Meinung revidiert: „Beten und Gemeinschaft hilft Ängste kleiner zu machen!“ Es war jetzt *situatives Aufgreifen* verlangt. Lange hatte ich am Dienstag Abend überlegt, wie ich am nächsten Tag den Unterricht beginnen konnte. Da fiel mir der *John Lennon* Titel „Give peace a chance“ ein. Text und Melodie ist einfach nach zu vollziehen. Dieser Song wurde zum

Klassenhit. Auch später, wenn es Konflikte gab, baten die Schüler/innen oft, dass wir dieses Lied abspielten, sangen und uns dazu die Hände im Kreis reichten. Der Ex-Beatle half bei der *Suche nach Frieden*. Als *Bodenbild* lag das *Suren-Zitat* „*Wer einen Menschen tötet, tötet die ganze Menschheit*“ (gefunden als Schlagzeile in der Zeitung „Blitz“ vom 16.9.02) und aus den *Zehn Geboten* „*Du sollst nicht töten*“ auf. Aus Rücksicht auf *religiöse Handlungen und Werte* lagen *Thora, Bibel und Koran* (arabischer und deutsche Übersetzung) nebeneinander auf einem mit einem Tuch bedeckten Hocker und nicht auf dem Teppich, der im Klassenmittelpunkt lag, und um den wir uns immer versammelten. Am Ende des Kreises legte ich die drei Bücher immer auf das Lehrerpult. Das sich hieraus Diskussionen ergaben ist selbstverständlich. Der bereits erwähnte Vietnameser fragte nach, was denn der Buddhismus dazu sagte. Auch dieses Zitat „Nicht morden!“ wurde ergänzt. Oft endeten diesen höchst philosophischen Debatten mit der Feststellung, warum die Erwachsenen nicht schlauer sind und sie – die Kinder – es einmal besser machen müssen. Ein hoher Anspruch, der eines Tages von der jüdischen Mitschülerin mit einer sehr emotionalen Aussage gegen Muslime in Frage gestellt wurde: Neben dem Geschäft ihres Großvaters in Jerusalem fand ein Selbstmordanschlag statt.

Für den *Morgenbeginn* hatten wir begonnen ein eigenes *Klassengebetbuch* zu erstellen. Hier hinein wurden verschiedenste Gebete, Texte, Bilder und auch der anderen Religionen geschrieben, gestaltet, geklebt und vorgestellt. Auch Reisemitbringsel wurden eingebracht, so z.B. eine griechische Postkarte mit einer Jesus-Ikone oder Fotos aus Rom. Auch die nachfolgende Klasse ergänzte dieses Büchlein und griff oft zu ihm. Hiermit kann man gut den Lehrplanpunkt „Beten“ umsetzen und *tägliche Rituale interreligiös* für andere Kollegen und Fachlehrer zu gängig machen.

Adventliche Besinnung unter dem Aspekt „Miteinander statt gegeneinander“

„Wir feiern Weihnachten und ihr?“ ist die zentrale Frage eines Dialogs, der Bräuche von jüdischen und christlichen Mitschülern um die Weihnachtszeit beleuchtet (vgl. LP 2000: 3.2 *Jüdischem Glauben begegnen*). Aus dem Religionsunterricht heraus ist ein Gespräch zwischen zwei Schülern entstanden: Die jüdische Schülerin erklärte einer Mitschülerin, wie sie Chanukka, das Lichterfest, feiern. Dieser Betrag war eine Adventsbesinnung für alle SchülerInnen der Grundschule. Als Andenken an die vergangenen Minuten erhielten sie eine Bastelanleitung, sowie die Spielregeln für den Kreisel und das Chanukka-Spiel. Etwas Ähnliches hatten wir auch an der Hans-Herrmann-Hauptschule: Drei Schülerinnen sprachen einen ähnlichen Dialog über die Lautsprecheranlage.

Fasten – nur bei Christen?

Auch dieses Thema haben wir unter verschiedenen Gesichtspunkten in der Klasse aufgegriffen: Was machen unsere muslimischen Mitschüler/innen während des *Ramadams*? Müssen Juden und Buddhisten auch fasten? Wenn ja wann? Auch die evangelischen Schüler fragten nach! Muslimische Schüler/innen hielten Referate zu diesem Thema, brachten verschiedene Gebetsgegenstände mit, erklärten sie und beschrieben auch die Fastenspeisen. Die jüdische Schülerin fragte zuhause nach und teilte uns dann mit, dass auch sie regelmäßige Fastenzeiten vor den Feiertagen hat. Die Fragen der anderen christlichen Religionen klärten meine evangelische Kollegin und ich gemeinsam mit unserem Pfarrer Herrn Poitsch während eines Aschermittwochsgottesdienstes.

Wer war Jesus? Wer ist Isa ben Miriam?

Eine etwas andere „Wallfahrt“ auf den Dreifaltigkeitsberg. Meine Idee war es vor Ostern eine andere Besinnung abzuhalten. Die ganze Grundschule machte sich auf den Weg zum Kreuzweg am Fuße des Dreifaltigkeitsberg. Dort erklärte unser Pfarrer gemeinsam mit einer muslimischen Mutter (die vorher extra den Koran auf deutsch gelesen hat!) allen Schüler/innen, wie wichtig Jesus für beide Religionen ist und, dass auch Maria im Koran erwähnt wird. Die Schülerinnen ärgerten sich genauso wie die Erwachsenen darüber, dass der neurenovierte Kreuzweg teilweise wieder verschmiert war. Hoffentlich erinnern sie sich daran und machen es später nicht nach!

Großeltern sterben – was glauben die einzelnen Religionen

Brauchtum und Glaubensinhalte werfen viele Fragen auf, die man sich häufig den Eltern nicht zustellen traut. Diese waren nach einer Gedenkminute und einem Gebet Inhalt einer Diskussionsrunde. Was ich

jedoch nicht machte, waren Besuche der Friedhöfe mit muslimischen und jüdischen Schüler/innen unter 13 Jahren. Dies bietet sich in Regensburg an, da wir diese ja haben. In beiden Religionen ist Kindern das betreten des Friedhofs aber nicht gestattet, außer ihre Eltern würden beerdigt. Die *Fragen nach einem Leben nach dem Tod* und was dann ist, wurden im Sitzkreis besprochen. Auch haben wir Riten und Bräuche besprochen und miteinander verglichen, wie z.B. „Wie ist der Sarg gebaut?“, „Was passiert nach dem Tod mit dem Körper?“, „Warum werden Tote gewaschen?“, „Blumenschmuck“ etc..

Schulfrühstücke und Geburtstagsfeiern im Zeichen der Internationalität und Interreligiösität

Bei den gemeinsamen Essen wurden Begriffe wie *koscher* und *schweinefleischfrei* erklärt und beachtet. So gab es dann für die einen zum Baguette und Käse aus Frankreich noch etwas Wurst für die anderen eine andere Käsesorte. Andere Brotsorten (Mazzen, Pitta...) und Gebäckteile wurden probiert und akzeptiert. Die Schüler/innen tauschten (z.B. beim Fatsenbrechen „Bayram“) Rezepte für Plätzchen bzw. Kekse aus.

Feiertage der einzelnen Religionen

Als Morgenbeginn haben wir die verschiedenen Feiertage aufgegriffen und erklärt. Am Anfang war ich es, die die meisten erklärte, dann kamen die Kinder von sich aus und erklärten, welche Feste sie feierten. So zeigte ich ihnen z.B. als die „Nacht der Nächte“ am Ende des Ramadams war, Folien über Mohammeds Traum und seine Reise zu Allah und erzählte die Geschichte dazu. (Gefunden in Ravensburger Verlag: Mohammed) Ein muslimischer Schüler meinte darauf hin, dass er jetzt verstanden habe, warum sein Vater heute soviel betete. In diesem Zusammenhang konnte ich auch die Bedeutung des Felsendoms in Jerusalem und des Tempelbergs erläutern. Schließlich soll hier der Legende nach Abraham Isaak geopfert haben und Mohammed hat hier geschlafen. Als Klassenlektüre lasen wir eine Geschichte über das Leben Buddhas. In dem vergangenen Schuljahr habe ich oft die Bodenbildern als Morgenbeginn für die zweiten Stunde verwendet: Schüler/innen erklärten den anderen deren Bedeutung. So kann man gut *Brauchstum, Kirchenjahr und bayerische Kultur* miteinander verbinden.

„Interreligiöses Lernen. Dies ist eine überwiegend akzeptierte Aufgabe für den Religionsunterricht auf der Ebene der Lehrkräfte und der Didaktik. Dennoch ist dieser Bereich nur in wenigen Bundesländern verpflichtender Teil der Lehrerausbildung. Und in der Praxis in der Schule wird interreligiöses Lernen beeinflusst durch Zweifel und Ängste der Lehrkräfte, Stereotypen und einem Mangel an qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern aus nicht christlichen Religionen. Das Comenius-Institut plant die Herausgabe eines Handbuches zum interreligiösen Lernen für 2005.“ (nach: <http://re-xs.ucsm.ac.uk/eftre/europe/de03.html>) Ohne die Arbeit als Religionslehrerin in dem Bereich der Klassen eins bis zehn hätte ich mir nie ein relativ umfangreiches Wissen über die einzelnen Religionen und religiösen Richtungen aneignen können, was es mir einfach macht zu argumentieren und gegenüber Eltern und Schüler/innen meine interreligiöse Aktionen vertreten zu können. Wobei sich manches über den Bereich im HSU-Unterricht vertreten lässt: Andere Kulturen kennen lernen. Unter dem Aspekt der Gewaltprävention haben ich Besuche in Synagoge, Moschee und den verschiedenen christlichen Kirchen mit dritten und vierten Klassen abgehalten, immer mit dem Gedanken „Was ich kenne, schütze ich!“ (vgl. Homepage der Hans-Herrmann-Grundschule).

Für Auskünfte und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zu Verfügung.
Ihre Doreth Rothmüller

Bay. Verfassung Art.131

(1) *Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.*

(2) *Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.*

(3) *Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.*